Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift

Band: 18 (1940)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Staatsarchiv Bern
58
1940

Bärenspiegel

Bern, Januar 1940

18. Jahrgang. Nr. 1

Zeichnung von Armin Bieber

FINNLAND

Frei im Leben die einen — frei erst im Tod die andern . . .

Winterliches Stimmungsbild

(Weekend)

Gäb es Schnee, man säng' ihm Oden,
Schau in Mürren, Wengen, Adelboden
Undsoweiter. Denn das Ränkli
Ist halt da das — andre Fränkli!

Liebe sportentflammte Vettern!
Mit den heißgeliebten Brettern
War's bis dato ziemlich Essig,
Mensch und Wetter wurden gspässig.

Dieser Winter scheint ein Prahler,
Vielversprecher, Wenigzahler;
Statt dem weißlichen Geriesel
Lockt im Flachland nur der Pfnüsel!

Lustlos kauen wir am Stumpen,
Trumpf ist jetzt der Nasenlumpen.
Mit des Söhnchens Eisenbähnchen
Spielt Papa, das stolze Schwänchen!

Weder Kino nach Theater
Spenden einen Muskelkater,
Wenn wir's trotzdem dorthin hauen,
Ist's, sich geistig zu erbauen!

In den Lauben sehn wir Knaben,
Aeltre, mit den Schätzlein traben,
Feldgrau. Eingedenk der Socken
Lächelt selbst ein — saurer Mocken!

Irisché

Wenn Dichter überschnappen...

Im „Neuen Wiener Tagblatt" veröffentlicht ein Josef Weinheber unter dem Titel „Ziehharmonika" folgenden poetischen Erguss:

Rotreitgrund sonnumfluscht,
Steinhagbach weidenüberbuscht,
Schatten am Pappelstrich —
Hin lenz' ich mich.

Zutiefst erschüttert ob solcherlei tiefsinniger Poesie überkommt uns ohne weiteres ebenfalls die gebundene Muse und fügen bebenden Herzens bei:

Grünschwimmsee nassdurchpatscht,
Sturmbuchenhain regenübermatscht,
Kopfbrand vom Sonnenstich —
Hin reimt er sich.

Weinheber quatschdurchseicht,
Dichterling hirnerweicht,
Verse gar mistiglich —
Hin herbst ich dich!

Mona

Stadttheater und Scheidegg

Lieber Bärenspiegel,

Ueber die Festtage war mir vergönnt, ein wenig der Sonne nachzufahren und so zog ich denn gen Wengen empor und sauste jeden Tag mindestens einmal von der Scheidegg auf meinen Skiern talwärts. Zufällig traf ich dort Hermann Frick, unseren jugendlichen Helden vom Stadttheater, und als gute Freunde sassen wir nicht bloss beim kühlen Trunk und kräftigen Männerjass beisammen, sondern fuhren auch gemeinsam über Wengernalp, Pumps usw. im blanken Sonnenschein Ski.

Bei einer Abfahrt nun ereignete sich folgendes: Frick fährt voraus, nach Vereinbarung, und flitzt wie ein Telegramm gleich beim Bahnhof Scheidegg das erste stotzige Bord hinunter. Ich stehe oben und schaue zu, wie unser jugendlicher Held dabei einen imposanten Salto macht und spurlos in einer mächtigen Staubwolke zunächst verschwindet. Neben mir steht ein Berner Ehepaar, das dem herrlichen Schauspiel zufällig beiwohnt. Er neigt sich zu ihr und meint trocken: „Du, uf der Bühni isch er de besser!" — Frick, der gefallene Jüngling, arbeitet sich nach und nach wieder aus seiner Mordsbadwanne heraus, wird partiell sichtbar, erhebt sich schwankend und blickt verschneiten Blickes zu mir empor. Da reckt sich der theaterkundige Berner neben mir und ruft mit weit ausdeutender Handbewegung unserem Helden zu: „Sie, das sind drum nicht die Brätter, die die Wält bedeuten —!!"

Frieda

TIERPARK UND AQUARIUM
Dählhölzli
Neuheiten im Vivarium:
Nashornviper
Zwergtaucher
u. a.

Steigerung

In Reih und Glied stehen sie da, recht stramm, nur der Bauch des dicken Müller steht auch gar zu arg vor. Da schreit der Leutnant: „Füsilier Müller, Bauch rein!" Müller strengt sich an, aber schon ruft der Leutnant wieder: „Noch reiner!"

Otta

Was Soldaten nicht tun dürfen

Kommt da ein Gefreiter aus der Leuchtenstadt schnell auf die bereits berühmten 24 Stunden Urlaub (da und dort seiner Kürze wegen schon Sprinter-Urlaub genannt) heim zu Frau, Töchterchen und Grossmüetti. Zu Hause glaubt man, ihn möglichst schnell und tüchtig herausmästen zu sollen, wiewohl der Gefreite erklärt, gut und genug aus der Kompagnieküche zu erhalten. Auf die Frage, ob man ihm das ohnehin überreichliche Fleisch noch mit zwei „Stierenaugen" garnieren solle, antwortet er mit einem verschmitzten Lächeln und einem kaum merklichen Seitenblick auf die 13jährige Tochter: „Nein, danke, Soldaten dürfen keine Eier essen!" Das kommt dem Töchterchen eigenartig vor, und schon fällt die naseweise Frage: „Papa, warum dürfen denn Soldaten keine Eier essen?" Man erschrickt. Die Wahrheit kann man nicht gut sagen. „..... weil sie schwer verdaulich sind!" lautet schliesslich die erlösende und nicht ungeschickte Antwort an den Backfisch.

Bibi

Die Neue

Zeichnung von Paolo

„Steno chöit Der nid, Schrybmaschine au nid, Sprach o nid — was chöit Der de eigetlech?"

„Ueberstunde, Herr Diräkter . . ."

Geographisches Praschaller

Thema:

Ihre Zwo göh a ne Schwofet!

. . . . . Soo, da wäre mer! Heitere, die **SIGNAU** gsy a der Kasse! Du, Kläri, b'haltisch du der **MANTUA**? Nei, wa**ROM** nid gar; u d**UDINE**? O nid; aber wo sy d'Gardero**BIÈRE**? Dänk **DAVOS** a-g'schribe steit! **JAVA**s du nid seisch! So, bisch fertig? Ja**WOHLE**. De **SPA**ziere mer yne. Uh, lue dert; dert isch d'**HEIDEN**iggli; die wird immer toub **WIEN** es **BIEL**i **WETZIKON**stant a-gränisch! S'isch halt e Zürchere; die **MAINZ**i wäg ihrer schlanke Linie, u **DERBY** chunnt si i **KAIRO**k yne; und bi ihrem Haar, weiss me nid öb's künstlech isch oder **EBNAT**ur! — So, wo **WEIMAR** sitze? I gloub es wird no fi**DELHI** inne. Lue, dä dert isch scho volle; er het scho Rotwy uf **CHILE** g'schüttet u göb lang gheit er di Fläsche **WYNAU**m. Da wär Platz! **JOWA**s trinke mer jitze? Und also wie ab-g'macht: Jedes zahlt de **SISSACH** sälber. G'hörsch: e **BOLL**ka; chunnt is ächt **NEPAL** eine cho angaschiere; ganz **FURKA**tz sy mer de nid dahäre cho! Weisch, z'Bärn weiss me nie w**ORAN** me-n-isch; da sy si schüüch, da chö**MEZIÈRE**sch, we ds **MADISWIL**l. Du, dä wyss Wy isch guet, aber er macht eim — **UPSALA**! — so z'gluggse! Ah, gueten **ABO**-wohl, Herr **FRYBURG**huus; jaja, i tanzti gärn. Uh das Gstungg; gället die **SCHÜPFEN** eim anders dasume? Wie? Ja, die dert heisst Niggli; e ganz e-n-ungf**REUTI** Nummer: Chönne tüeg si nüt, aber im Rede, da **MEXIKO**! Alls andere als **EDAM**e. Ai lueget, jitz streckt **SMYRNA** Zungen use! Das isch der Gipfel! So **BALTIMORE** das ö**PANAMA**l macht, **HAUSEN** a Schädel, di Trucke! Da **CHAM**e wüetig wärde, nid? Es cha eim ds Tanze ver**LEYDEN**! Göh **MERAN** üse Tisch z'rügg. Himmis**AGRA**, isch das heisse K**LIMA**! I ha Durscht! Du Kläri, lue dert isch üse Pang**SION**är! So Proscht! Was, öppis ässe? Göb vom Sch**WYNIGEN** oder es Fondue? I ha **CHAUX-DE-FOND**ü lieber. Kläri, gang **HOLDERBANK**sionär o a üse Tisch! Dä het e guete **ZUG** der Hals ab! Ah, hie isch ds Menu! Frässe mer gsch**WINTERTHUR**? Quatsch — Plättli **SIAM** beschte. **NYMWEGEN** myne was wotsch, Kläri. Heh, Fröllein, für mi zersch **AMALFI**lets-de-sole; die liege eim **NIZZA** schwär ufem Mage, emel we si **LINZ**i. Aber zwüschen yne tüe mer no **MALTA**nze; 'rin **INS** Vergnügen! Gället, der Niggli ihres Chleid isch nid so schön **WIMMIS**? Oder, findet der **NIDAU**? I gah halt geng der neuste **MODENA**. Was heit de Dir b'stellt zum ässe? Wie, Ragout! Uh nei, i rüehre **NICARAGUA**! Göh mer jitz ga byge. Aber Kläri, wär wird i-n-es Wy-**GLASGOW**asser tue! Hesch zwar rächt; i ha scho nes chlyners **TÄGERTSCHI** im Gsicht u ganz e **FÜRIGEN** Oepfel! Ueberhoupt, i bi ja **GERA**dezue sturm! Es tuet mer so ds Hirni z'ringsetum **ROLLE**! I muess hei! Was, es Schnaps!? **KASCHMIR** i d'Schueh blase! Use, numen use . . . . .

ohje

Aus dem Soldaten-Lexikon

Aspirin	=	Schwitztäfeli
Arrestlokal	=	Strafbunker, 's billig Wohnhotel
Arrestantenliste	=	Beschwerdebuech
Bajonett	=	Chäsmässer
Camp	=	Indianerlager
Dragoner	=	Cowboy
Exerzieren	=	Arbeitsbeschaffig
Feldprediger	=	Sündenabwehrkanone
Feldweibel	=	Gauleiter
Gasmaske	=	Rüssel, Staubsuger
Gewehrgriff	=	's Stäcklispiel
Handgranate	=	Chlöpfbire
Haubitze	=	Sprütze
Infanterie	=	Sandhase, Gelände-Harley
Infanterie-Kanone	=	Tankbegrüessigspumpe
Kantonnement	=	Strohhotel
Krankenzimmer	=	Flohner-Erholigsheim, Aspirin-Salon
Korporal	=	en halbe Lütnant
Leutnant	=	Konfirmand
Mannschaft	=	Verein
Munition	=	d'Choscht
Nachrichtenoffizier	=	Greuelmälder
Offizier	=	Vorbüezer
Ordonnanz	=	de Prügelbueb
Pontonier	=	Paddelbötler
Postordonnanz	=	Schatzbriefvermittler
Quartiermeister	=	Quadratmeter, Frassbeschaffer
Revolver	=	Bleipumpe, Chlöpfschyt
Rekrut	=	Säugling
Sappeur	=	Sagböck
Sattlerei	=	Riemliklinik
Train	=	motorisierte Habertruppe
Uniform	=	Armee-Smoking
Verschiebung der Truppe	=	Züglete
Wachtkommandant	=	Antischlafkorpis
X-Beine	=	Triumphboge
Yvonne	=	Soldatemuetter
Zelt	=	Zigünergasthufe

Vino

„Jawohl, Herr Oberst!“

Leben im Kantonnement! Welcher Soldat kennt es nicht? Eine zusammengewürfelte Gesellschaft von Männertypen, Humoristen, Optimisten, Pessimisten, Wichtigtuer, Gescheit-sein-wollende, Urchige, Bodenständige ..., alle aber stehen unter einem Nenner: Soldatenpflicht und Soldatenehre, das ist das Höchste. Unter Kameraden sind die Humoristen die Begehrtesten, auch jener, von dem hier berichtet wird.

Wenn es lustig zugehen sollte, dann musste Charly dabei sein, ein jeder schätzte ihn, denn sein goldener Humor hat sich nicht nur, wenn es gemütlich zuging, bewiesen, sondern auch im Kugelfeuer. Man war sich so an seine Geselligkeit gewöhnt, dass es allgemein auffallen musste, als er eines Abends nicht da war und erst beim Zapfenstreich heranmarschierte. Genaue Auskunft über sein Fernbleiben erhielt keiner vom Mund des Witzboldes. Er parierte alle Anspielungen mit der Antwort: „Astronomie!“

Am nächsten Abend wiederholte sich dasselbe, so auch am darauffolgenden. Nun aber, gelangweilt durch Charlys Abwesenheit an den geselligen Abenden, machten sich die Dienstkameraden durch witzige Anspielungen offen Luft, indem sie ihm Liebesgeschichten andichteten. Wie, wo, was ist die Holde? Charly verriet sich nicht durch seine träfen Antworten, doch fiel einigen Beobachtern sein etwas stiller gewordenes Wesen auf. Aber Rätsel blieb Rätsel. Humorist und Liebeskummer, das galt als unmöglich. Am vierten Abend weilte er wieder unter seinen Kameraden und alles blieb beim Alten.

Zehn Tage später. Grosses Hallo im Kantonnement! Eine Frau kam mit einem Mädchen gegen den Kommandoposten zugeschritten. Von der Wache angehalten, verlangten die Beiden, sofort beim Oberst vorgelassen zu werden. Sie wurden ritterlich zugelassen. Freundlich erkundigte sich der Allgewaltige nach dem Begehren. „Wir suchen den Füsilier Walker!“ „Walker?“ wiederholte der Oberst, „kennen wir hier nicht.“ Die Beiden aber blieben beharrlich. Nachdem die Namen, genaue Adresse und Beschäftigung notiert wurden, liessen sie sich verhören. Jetzt ging ein Zetern los, denn der Oberst war so freundlich! Die Mutter beschuldigte Füsilier Walker, ihrer Tochter, die neben ihr tapfer weinte, in höchst aufdringlicher Weise und schamloser Weise nachgestellt zu haben, bis sie weder ein noch aus wusste und schliesslich vergewaltigt worden sei.

„Mein unschuldiges Kind ist in die Hände eines Abenteurers gefallen! Die Schmach, die mir dadurch bereitet wurde, kann kaum durch Geld überwunden werden! Dorys erwartet ein Kind, niemals aber werde ich diesen Lump als Schwiegersohn anerkennen.“

Sie verlangte die höchste Strafe, die vom Militär über ein solches Verbrechen verhängt werde, nämlich Erschiessen, und für ihre Tochter eine entsprechende Entschädigung. Der Oberst gab kühl die Versicherung, dass er zum Rechten schauen werde, sobald der Fehlbare ausfindig gemacht worden sei. Nichts Höheres kenne er, als Soldatenehre. Das schluchzende Frauenpaar verliess sichtlich getröstet die Kommandostelle.

Kaum hatten sie die Türschwelle betreten, ertönte ein unbeschreibliches Geschrei: „Hier ist er! Das ist er!“

Was hat sich ereignet? Just während des Verhöres durch den Obersten musste Charly die Wache ablösen und somit unvermeidlich in die Hände der beiden Frauen geraten. Der Oberst stand unter der Tür und befahl die Beteiligten wieder zu sich.

„Füsilier Miller!“

„Zu Befehl, Herr Oberst!“

Die Frauen protestierten und behaupteten, er heisse Walker. Auf des Obersten Befragen, ob Füsilier Miller die eine oder andere oder beide Damen kenne, ertönte es schneidig: „Jawohl, Herr Oberst!“

„Füsilier Miller, abtreten!“

Die zwei Frauen ersuchte er, in zehn Tagen wieder hier zu erscheinen.

Der Oberst setzte sich unverzüglich mit der Geheimpolizei am Platze in Verbindung und befahl schärfste ununterbrochene Ueberwachung der beiden Frauenzimmer während den nächsten 8 Tagen.

Abends, nach dem Hauptverlesen, musste sich Charly zum Obersten begeben. Es standen sich nicht zwei Soldaten verschiedenen Grades, sondern zwei Waffenkameraden gegenüber. Charly wurde klar gemacht, er habe zwei Vergehen zu verantworten. Erstens: falsche Namensangabe, zweitens: Sittlichkeitsdelikt, laut Anklage. Die Strafe für das erste Delikt hänge vom zweiten ab. Fürs erste sei für heute die Dienstkameradschaft ausschlaggebend. Fürs zweite gebe es nur eine Wahrheit, die zu ergründen, er, der Oberst sorgen werde. Inzwischen musste Füsilier Miller die nächsten 10 Abende im Kantonnement verbringen: Ausgangsverbot! Charly, der Angeklagte, strahlte vor Vergnügen und konnte sich des Ausdruckes nicht enthalten, indem er rief: „Dann ist alles in Butter; eigentlich hätte er Klage erheben sollen, aber im Sumpf fahre kein Soldat mit dem Geschütz auf!“

Der eingelaufene Polizeirapport lautete: Erste Nacht: niemand erblickt. Zweite Nacht: Tochter angetroffen, schlenderte einem Soldaten nach. Dritte Nacht: Stell-dich-ein mit einem Soldaten; in einem abgelegenen Winkel ertappt. Vierte Nacht: einen der Polizei nicht unbekannten Zivilisten beherbergt; Mutter das Paar vorher mit Getränk und Wein bewirtet. Fünfte Nacht: .... „Genug“, rief der Oberst. „Vorladung der Beiden auf morgen 7 Uhr hier!“ Das Urteil über die beiden Weiber lautete: Gefängnisstrafe wegen gewerblicher Unzucht und Mithilfschaft seitens der Mutter. Erpressungsversuch! Oeffentliche Gefahr für die Moral der Einwohner.

Die Beiden wurden abgeführt. Als sich Oberst und Füsilier wieder gegenüberstanden, wie zwei gute Kameraden, herrschte nur eine Meinung und ein Wille: Wir Soldaten sind auch Kameraden, ein jeder stehe für die Freiheit und das Leben des andern ein, nicht nur an der Front, sondern immer, wie es Soldatenehre und Soldatentreue erfordern.

Als Charly später, nachdem vom Vorfall doch etwas durchgesickert war, von seinen Dienstkameraden ausgefragt wurde, gab er eine gewürzte Erklärung ab, der er humorvoll beifügte: „Nicht immer der Erste oder der Letzte sein, kann nicht schaden.“ Im Chor ertönte es: „Es lebe unser Oberst!“ Später heiratete Charly, weder als Erster, noch als Letzter, unter seinen Waffenbrüdern.

Wo das vorgekommen sein soll? In der englischen Armee, nach schwersten Kämpfen, im Urlaubs-Camp, daheim!

1914—18er Mutz

Zur Genealogie der Granate

In der NZZ. vom 8. Dezember 1939 (Abendausgabe) steht folgendes merkwürdige Inserat:

> Erfinder übergibt die Lizenz für die Auswertung eines
>
> **Granaten-Zünders**
>
> bester Abstamm., 3 Mon. alt. Neues Prinzip, absolut Sicherheit. Sofort. Zuschriften (Referenzen unerlässlich) erbet. unter Chiffre P 4 453 F an **Publicitas, Fribourg.** (P 6413

Sollte die Rassentheorie nun schon bis hieher ihre Wellen geworfen haben? Wir müssen ehrlich gestehen, dass uns der Stammbaum einer Granate wirklich noch kein Kopfzerbrechen verursacht hat, ebenso wenig wie ihr jugendliches Alter, wo man sie eventuell noch dressieren kann... Und dass zum Erwerb einer Lizenz Referenzen „unerlässlich" sein sollen, ist uns gleichfalls überraschend neu. Denn umgekehrt, d. h., dass man sie vom tit. Herrn Erfinder vorsichtshalber verlangt, dies wäre noch eher zu verstehen. Aber in unseren bewegten Tagen wackelt eben alles, selbst ein ahnenreicher Granatenzünder...

Mimi

Klatsch im Hinterland

Zeichnung von Fred Bieri

Passt doch auf, ihr guten Leute,
wenn's euch auf der Zunge brennt:
denkt an der Spione Meute,
überall horcht der Agent!

Zu spät

Zwei Freunde stehen in der gleichen Kompagnie in einem Dorfe an der Grenze im Aktivdienst. Sie haben sich schon ordentlich eingelebt. Eines Morgens sagt einer zum andern: „Emil, geschter hani im Dorf es Maitli kenne glernt, wo no nie e Kuss übercho het." — „Kari, das isch zünftig, mit dere möchti emal zsämecho!" — „Emil, du bisch scho z'spoot!"

O. Jerum

Umgekehrt isch o gfahre

Aerschtig wird gholzet im Wald. Es Unglück git's. Dr bewusstlos Soldat wird vo üs Kamerade i die 200 bis 300 Schritt entfernti Wirtschaft treit. Gfeligerwis hocket grad dr Dokter ir Gaschtstube. Während dr Ungersuechig chunt der Patiänt ume zuesech sälber. Wo dr Dokter das bleiche Gsicht gseht, befiehlt er: „Zwe söll ne chli schtütze, u eine söll ihm es Cognac gäh!" Da fragt der verwundet Soldat: „Chönnt mi nid nume eine e chli ha, aber derfür de die andere zwe Cognac gäh?"

Fred

Undank isch dr Wält Lohn

E länge Ritt hei mer hinger üs gha. Da git's äntlige e Halt bi mene chlinere Burehus. Wo d'Meischterfrou isch cho luege, hei sofort es paar Kamerade Moscht ghöische. Es het Moscht gäh. Finschmöcker Oettu macht aber undereinischt es grüsligs Grännimul u meint zur Spänderin: „Muetterli, ds nächscht Mal chasch üs de dr Salat o grad derzue bringe."

Fred

Energie

Zweimal schon hat's im Kompagniebureau geschellt und zweimal schon ist die Bureau-Ordonnanz ans Telephon gesprungen, ohne aber eine Antwort zu erhalten. Zum dritten Mal läutet's und wieder gibt's keine Antwort. Das bringt die Ordonnanz in Harnisch: „Wend Sie bitte säge, wer am Apparat isch, oder sind Sie viellicht taubstumm?"

Tätsch

Farben

Drei Offiziere vom alten Schrot und Korn treten ins Wirtshaus. „Was wünschen die Herren zu trinken?" — Der erste fährt mit einer hastigen Handbewegung über sein etwas übernächtigtes Gesicht. Die Saaltochter bringt ihm einen Dreier Weisswein. Der zweite streicht sich in ähnlicher Weise über die Nase und bekommt Roten. Diese Art zu bestellen, leuchtet dem Dritten ein; er deutet ebenfalls auf sein Riechorgan. „Tuet mr leid, Herr Oberschtlütnant", antwortet die Serviermaid, „Blaue hämmer keine!"

Soso

Zeitgemässer Schiffbruch

Meier: „Wie gehts immer, Herr Müller, sind Sie jetzt verheiratet?"

Müller: „Nein ... eben als wir in den Hafen der Ehe einlaufen wollten, stiess das Schiff auf eine Mine."

Walti

Um die Frisur!

Die Art, die Haare aufzubauen
in Moll und Dur
(ich denk' hier speziell an Frauen!)
nennt man FRISUR!

Vier Stunden beim Coiffeur zu sitzen
ganz still und stur,
macht gern die Frau (trotz allem Schwitzen)
für die FRISUR!

Des Abends beim zu Bette gehen,
was zeigt die Uhr?
Zwei Stunden Röllchen, Löckchen drehen
an der FRISUR!

Des Nachts nicht frei und richtig liegen
(Kampf der Natur!),
um ja kein Härchen falsch zu biegen
an der FRISUR!

Statt Frühstück kämmt die Frau sich lange
(die Hungerkur!!),
und vor dem Spiegel prüft sie bange:
passt die FRISUR?

Die Männer allerdings indessen,
die denken nur:
Ein Glück, dass wir nicht so besessen
auf die FRISUR!

Lulu

Tatze!

Wie wäre es,

WENN die ehemaligen Estrichinspektoren nunmehr als Kellerkontrollöre ihres Amtes walten würden (bezahlt natürlich, wie es jede fachmännische Leistung verdient) und zu zählen anfingen, wie viele Keller in unserer Stadt und in den Quartieren:

a. ausgebaut wurden,
b. ohnedies benutzt werden können,
c. als sichere Todesfallen, weil nur ein Zugang, anzusehen sind?

Wie viele Einwohner können im Ernstfall — er muss ernst ins Auge gefasst werden, soll die Verordnung den Zweck erreichen — unter *a* und *b* Schutz finden?

Nach der Inspektion gemütliche Zusammenkunft mit den tit. Hausbesitzern, sofern sie nicht vor oder nach dem „Letzten und Ersten" geld-, geistes- oder sonst abwesend sind.

Packe mr a!

Kralle

Ein Schlauer

Kehrli ist im Urlaub. Aber im Urlaub sind recht viele Soldaten. Auf Schritt und Tritt begegnet er ihnen in der Stadt, und so kommt es ihm vor, als ob er überhaupt nicht in Urlaub wäre. Bei seiner Rückkehr zur Einheit meint er darum zu einem Kameraden: „Ich cha gar nit begryffe, dass alles i Urlaub goht, wenn anderi au göhnd. Chönnted nid alli zuewarte, bis de ganz Urlaubsrummel umme isch?"

Max

Rücksichtsvoll

Am Schluss einer Rekrutenschule, nach dem letzten „Abtreten", schreitet ein Füsilier, der als tüchtiger, aber etwas rauhbeiniger Soldat bekannt ist, im Kasernentor am Herrn Schulkommandanten vorbei, ohne ihn zu grüssen. Der Schulkommandant ruft ihn zurück, verknurrt ihn zu drei Tagen Arrest und bemerkt dazu: „Ihr händ mi denn scho milliönisch taub g'macht!" Nach drei Tagen, wie der Mann als Einzelgänger den Heimweg antreten darf, stellt sich der Schulkommandant unter den Torbogen, um sich selbst vom Erfolg des verabreichten Denkzettels zu überzeugen. Zu seinem Erstaunen macht der Mann keineswegs Miene, ihn zu grüssen; er drückt sich still vorbei. Natürlich wird er wieder zurückgerufen: „Was fallt Euch eigetlich i?" — „Herr Oberscht, i ha dänkt, es seig besser, i lueg uf di anderi Site, i ha drum g'meint, Si seiged immer no taub über mi."

Godi

Bärnisches

Treffen sich 3 starke Männer, die sich vorstellen:

Der erste: „Bin von der ersten Kampftruppe, „Wodka" genannt!"

Der zweite: „Entschuldige bitte: Sturmführer, Befreier, auch Anschliesser bin ich!!"

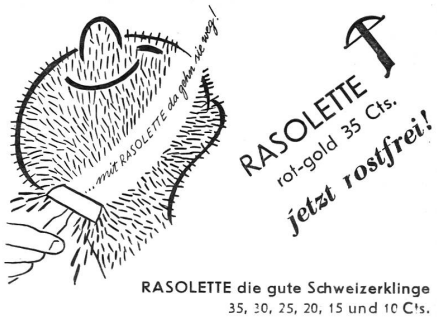
Der Bärner: Einen echt bärnischen Aelpler auf den 2 Köpfen landend, spricht: „Platzkommando drü!!!"

efwe

Peinlich

Soldaten gehen heim in den Urlaub in die Stadt und vom Bahnhof weg fahren sie mit der Strassenbahn. Darin sitzt ein Fräulein, welches glaubt, unter den Uniformen einen Bekannten zu sehen. Es macht eine Bewegung, sieht aber, dass es sich geirrt hat, weshalb es verlegen sagt: „Entschuldigen Sie, ich ha nur gmeint, Sie seied de Vatter vo eim vo mine Chline." Allgemeines Schmunzeln. Das Fräulein errötet und fügt noch hinzu: „Ich bi nämli d'Lehreri vo de Gfätterlischuel."

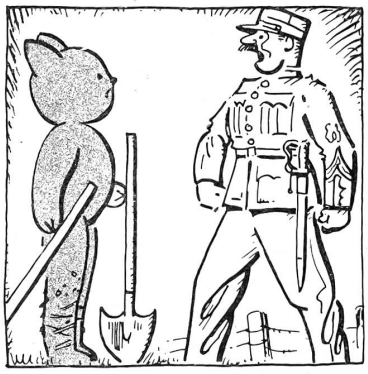
Max



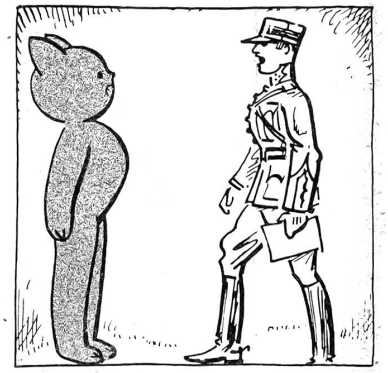
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy als Büro-Ordonnanz

Zeichnungen von Fred Bieri



1. Es brüllt Feldweibel Wiederkehr:
„Wo isch der Fahrer Teddy-Bär?
Sofort dahäre, aber hopp!
Bim Houptme mälde! Furt! Galopp!"

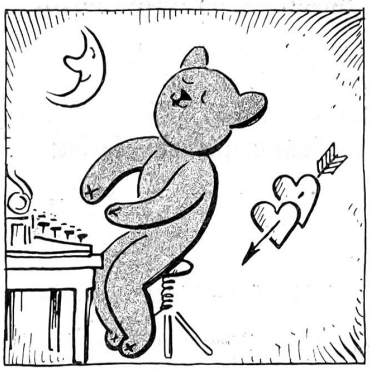


2. Der Hauptmann fragt: „Beamte syt der?
Chöit Schrybmaschine und so wyter?
Guet! Ds Regimänt sött eine ha;
Dir mäldet ech bim Oberscht a!"

3. Der Oberst ist ein Mann der Tat:
„Sitz ab! Spann' y! Paß uf! Diktat:
‚An Ter. Füs. Bat. einhundertzehn!
Am Mittwoch hat bereitzustehn...'

4. ‚... Zur Inspektion um 8 Uhr früh
Die dritt' und vierte Kompanie;
Zwölf Cartons Scharfe, Lmg,
Lafetten, Streifen, Scheiben E...'"

5. So wird dem Teddy-Bär diktiert,
Daß er geng sturm und stürmer wird;
Zwar denkt er: „Büro-Ordonnanzen
Ist immer schöner noch als schanzen!"



6. Und später, nach dem Abend-Spatz,
Schreibt er dem Rösi noch (dem Schatz!) —
Und schiebt nachher das ganze Pack
Von Briefen in den Feldpost-Sack.

7. Der Herr Major vom Hundertzehn
Glaubt andern Tags nicht recht zu sehn:
„Mein liebes, süßes Schatzibei,
I chume de am Samschtig hei..."!!

8. Und Fräulein Rösi denkt: „Verrückt —
Däm het der Helm uf ds Hirni drückt!
Dä Oberscht sött sich doch scheniere;
Bi mir gits da nüt z'inspiziere!"

9. Es brüllt Feldweibel Wiederkehr:
„Hüh, schufle, schufle, Teddy-Bär!
Hie ligt mer keine ufem Ranze —
Mir sy nid Büro-Ordonnanze!"

Ojeh

Auch unsere Soldaten freuen sich über den

Bärenspiegel

Wenn wir Ihren Verwandten und Bekannten den Bärenspiegel durch Feldpost senden sollen, bitten wir den untenstehenden Bestellschein auszufüllen.

Hier abtrennen

Abonnements-Bestellschein

Bitte ausschneiden, in offenem Couvert mit 5 Rp. frankiert einsenden)

An den

„Bärenspiegel"-Verlag

BERN

Laupenstrasse 7a

Senden Sie bitte den „Bärenspiegel" für die

Dauer von ..... Monaten an folgende Adresse:

Name: .....

Militär. Einteilung: .....

.....

Feldpost

Der Abonnements-Betrag von Fr. ..... ist per Nachnahme zu erheben bei

Name: .....

Adresse: .....

Ort: .....

Ein Glas Bier, welch ein Genuss . . . . wie es durch die Kehle rinnt, kühlt und erfrischt, herrlich mundet und dabei — noch stärkt und kräftigt!

Schuhsohlerei Kölliken A.-G.

Nimmt alle Schuhreparaturen entgegen

NEUE PREISE:

Herren Sohlen und Absätze Fr. **6.50** Damen Sohlen und Absätze Fr. **4.80**
Kinderschuhe je nach Grösse Schweizer Kernleder und feine Arbeit

Annahmestellen: Bern, Karl Schenk Haus, Spitalgasse 4
Langnau, Frau Wymann, Gerbestrasse

Radio Steiner immer vorteilhafter!

Verlangen Sie bei Neuanschaffung oder Tausch zuerst das reich illustrierte Radio- und Aufklärungsbuch der

Steiner A.-G. - Bern

Das führende Schweizer Unternehmen der Radiobranche

Drucksachen

jeder Art und jeden Umfanges liefert die

Verbandsdruckerei A.-G. Bern

Hohl- u. Feinschleiferei u versilberte Bestecke Feinste Messerwaren

A. SIMON

Messerschmied

Tel. 23.928 Waisenhausplatz 11 Bern

BERN

Bahnhof-Buffet Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer

S. Scheidegger-Hauser

Guete...!

Zeichnung von Ad. Bürki

„So, mach de öppe fertig mit dym Fussbad, i bruuche d'Schüssle für d'Suppe!"

Der Herr Pfarrer macht Schulbesuche

In einer Berggemeinde fand es der Seelenhirte für geraten, von Zeit zu Zeit im Schulhaus einzukehren und auch den kleinen Schäflein der Gemeinde eine Aufwartung zu machen. Dabei stellte er in der Klasse allerhand Fragen an die Kinder, die mehr oder weniger ehrerbietig beantwortet wurden.

Der achtjährige Adölfli wurde gefragt: „Und nun, Adölfli, was macht der Mutter am meisten Freude, wenn du heimkommst?" — Prompt antwortete der Kleine: „Güet folgen und fascht nit frässen, das macht der Müeter Freud, Herr Pfahrer."

Da begab sich der Seelenhirte zur nächsten Bankreihe und fuhr dem gleichaltrigen Köbi durchs hellblonde Strubelhaar. Köbi liess sich deswegen in keiner Weise stören. Er malte mit vollkommener Hingabe das schwere Wort ZIEGE aufs Papier. Er war bereits beim Schlussbuchstaben e angelangt und verstärkte noch den Druck des Buchstabenrückens, als sich der Herr Pfarrer über ihn neigte und das schöne Wort beanstandete: „Köbeli, siehst du, der i muss noch ein Pünktlein haben; das hast du vergessen!" Unwillig knurrte der Kleine: „Chauscht nid warten ... das Pünktli chunt denn schon!"

Da begab sich der Herr Pfarrer vor die Klasse hin und setzte sich auf den Stuhl, den der Lehrer für allfälligen Besuch stets bereit hielt. Die Zweitklässler sollten nun beweisen, dass sie im Kopfrechnen Meister waren. „Fritz Grossen", sprach der Lehrer, „wieviel gibt drei mal drei weniger acht?" Fritz runzelte die Stirn, grübelte in der Nase — und schwieg. Der Herr Pfarrer wollte dem armen Fritz aus der Verlegenheit helfen und hielt einen Finger in die Höhe. Fritz begriff diesen Fingerzeig nicht. Hingegen meldete sich nun plötzlich das etwas schwachsinnige Gritli zum Wort. Hocherfreut rief der Lehrer: „Gut, Gritli, sag du dem Fritz, wieviel es gibt!" Und Gritli meldete strahlend: „Schuelmeister, der Herr Pfarrer mechti usi!"

Und wirklich fand es der geistliche Herr für richtig, den Schulbesuch nach einem Weilchen abzubrechen. Nachdem er gegangen war und sich die Klasse wieder allein mit dem Lehrer befand, meldete sich der Fritz doch noch zum Wort. Diesmal meldete er sich auch freiwillig, was sonst beim Rechnen nie geschah. Er betrachtete den Lehrer von oben bis unten, dann rief er tief ernst in die Klasse hinein: „Schuelmeister, du hescht Schnuder am Gilet!" — Wie war der Lehrer froh, dass sich der geistliche Hirte nicht mehr im Schulzimmer befand, während er leise errötend Fritzlis Feststellung mit dem Taschentuch aus der Welt schuf.

Tury

Ich fand einen Film!

Steige ich da in meinen Ferien auf einen Berg im Alpsteingebiet. Wie ich mich so gemütlich niederlasse, um mein z'Vieri zu vertilgen, sehe ich im Grase einen Agfa-Film liegen. „Exponiert" stand drauf. Weit und breit war kein Mensch zu sehen, dem der Film hätte gehören können. Meine Neugierde war natürlich sofort fieberhaft wach. Ich malte mir allerlei aus. Es könnte doch sein, dass er einem meiner Freunde gehören würde. Das hätte an und für sich noch keinen Reiz; aber wenn die Bilder eben solcher Gestalt wären, dass nicht jedermann daran Freude haben könnte, nennen wir z. B. die Gattin, dann wäre es etwas anderes gewesen; oder etwa mein Chef auf Nebenpfaden! Herrlich, sich so etwas ausmalen zu können.

Mit Riesenschritten stürme ich ins Tal und per Schnellzug heim. Ohne z'Nacht zu nehmen, begebe ich mich in die Dunkelkammer, um das Geheimnis zu lüften. Bald tauchte ein reizendes Gesichtchen im Entwickler auf. Sie war wirklich ein Kind mit sex appeal, dazu geschaffen, einen Mann verrückt zu machen! Der Roman schien mit diesem Bildchen begonnen zu haben, wie er ja meist mit der Foto der oder des Geliebten beginnt!

Das zweite Bild war tiefschwarz und brachte mich dem Roman keinen Schritt näher. So tauchte ich in der Eile das dritte unter. Gerne hätte ich nun „ihn" kennengelernt, um beurteilen zu können, ob er eigentlich dieses Mädchens wert sei! Das Bild zeigte das Mädel, wie es lieblich ausgestreckt im Grase schlummerte. Ein glückliches Lächeln umspielte das Mündchen. Wahrscheinlich hat er ihr noch etwas ins Ohr „küschelet". Ihn hätte ich mir nicht schlafend vorstellen können, das Gewissen hätte das wahrscheinlich nicht zugelassen! Zwischen diesen drei Bildern und dem nächsten scheint Zeit verstrichen zu sein. Das Mädel zeigte sich im vierten Bild im Badkostüm. Nett, wie sie schüchtern ins Wasser steigt. Ich hoffe nur, der Kerl habe sie später nicht auf andere Art ins Wasser getrieben! Es wäre jetzt dann wirklich Zeit, dass er sich blicken liesse. Aber auf allen Bildern war nur das Mädel zu sehen. Drei Bilder waren schwarz. Ich habe den Mann schwer im Verdacht, dass er diese Bilder absichtlich verpfuscht habe, um keine Beweise zu liefern! Das letzte Bildchen war sehr traurig. In trostloser Haltung sitzt das Kind an einem Hang und weint. Er wird ihr erzählt haben, dass es nun aus sei, da er schon eine Frau habe! Was ich für eine Wut im „Rampass" hatte ...

Vino.

Vereinigte Staaten von Europa

Der Leser denkt: Wer foppt mich da
Mit solchen faulen Witzen?
Vereinigt ganz Europia,
Wenn's donnert von Geschützen!

Gewiss, man bombardiert sich krumm
Und murkst sich ab nach Noten,
Doch weil's im Grunde ziemlich dumm,
Wär Remedur geboten.

Die Währung, die Produktion
Auf einen Nenner stellen!
Was haben denn die Völker schon
Von Grenzen, Pässen, Zöllen!

Wie die U. S. A., wie unsre Schweiz,
Europa mit Kantonen;
Das hätte sicher grössern Reiz
Als Krach und blaue Bohnen.

Längst hat's der Pan-Europamann,
Herr Coudenhove, wollen.
Was gab's auf das, was er ersann,
Denn nur ein dumpfes Grollen?

Es fehlt ihm nicht an Geist und Mut,
Doch leider am Vollbringen.
Wie käm er unter einen Hut
Mit all den bösen — Gringen!

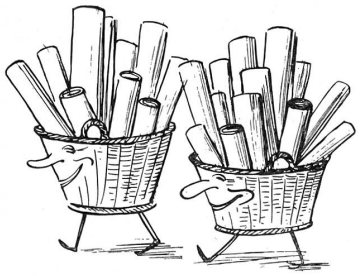
Irische

Tiere schauen dich an...

Wie die Presse meldet, sind im Ausland Tiere aus zoologischen Gärten dazu verwendet worden, anstelle von Menschen und Maschinen Dienstarbeiten zu verrichten. So spannte man beispielsweise Kamele und Elefanten vor Ackerpflüge und habe gar dressierte Insassen der Zirkusse in — Rüstungsbetrieben eingestellt. — !

Ungeahnte Perspektiven eröffnen sich uns damit. Darwin ist glatt widerlegt: nicht Menschen sind es, die auf dem tierischen Dasein weiterbauen, sondern umgekehrt führen die Vierbeiner das Werk der Schöpfungsherren fort ... Wir meinen, diese wirklich neuartige Verwendung der Tiere habe gleichnishafte Bedeutung für den heutigen Kulturzustand und müsste eigentlich systematisch auf der ganzen Linie durchgeführt werden. Man lasse also, um bloss einige Beispiele hier anzuführen, in den kriegführenden Staaten die Propagandastellen mit Lamas besetzen, die bekanntlich ja so ausgezeichnet sich auf das Anspucken verstehen. Strausse sind wohl am besten in der hohen Politik zu beschäftigen, da ihre Haupteigenschaft, den Kopf in den Sand zu stecken, eine zum Verwechseln grosse Aehnlichkeit mit dem „Weitblick" martialischer Staatsmänner aufweist. Mit Papageien wären jene Parlamente zu bevölkern, die nur dazu da sind, vorgesprochene Worte prompt nachzuplappern. Und Chamäleone schliesslich, die jeden Augenblick ihre Farbe zu wechseln vermögen, dürften zu staatsphilosophischen Schriftstellern avancieren, die ihre Bücher deshalb schreiben und mit „unveränderlichen Prinzipien" anfüllen, um sie, je nach der Situation, gründlichst auf den Kopf zu stellen.

Nach Belieben liessen sich diese Exempel noch ergänzen. Aber wir wollen uns hier mit den angeführten vorerst begnügen. Jedenfalls ergibt sich daraus eines als tröstliche Gewissheit: das Gerede davon, dass der moderne Mensch der Vermassung wurzellos und vermechanisiert sei, stimmt ganz und gar nicht. Im Gegenteil, die Verwendung der Tiere beweist ja nur das eine: „Zurück zur Natur"... Lina



Der Pappa seit zur Mamma: „Louf, Bim Bossart* isch jetz Usverchouf. Dert gits — wie niene uf dr Wält, Zwe Chörb voll grad fürs glyche Gäld."

** Gemeint ist das Teppichhaus Bossart, Bern, Effingerstrasse 1.*

Aber aber...

In einem Formular der Militärversicherung steht gedruckt: Rechnung zu unsern Lastern!

Welch ein Abgrund tut sich da auf! Herr Minger hält doch sonst auf peinliche Sauberkeit in der Verwaltung! Sämu

Eine neuartige Branche

Die „Nationalzeitung" bringt in ihrer Abendausgabe vom 28. Dezember folgende Notiz:

„Unter der Firma H. Diehl-Rietmann AG. wurde in St. Gallen eine Aktiengesellschaft gegründet zwecks Handel mit Weinen und Virtuosen, sowie Vertretung von Firmen und Produzenten dieser Branche."

Wir denken uns die Sache so, dass diese neue Firma mit dem originellen Zweck vermutlich die Firma Liszt-Paganini vertreten wird. Bezüglich der „Produzenten dieser Branche" dürfte sie sich am besten an noch lebende Väter von Wunderkindern wenden. Mimi

Backfisch und Feldgrau

„Du, Trudi, gester het mer e Korporal wöue es Mündschi gäh. Uh, i bi gsprunge!"

„Hesch ihm no nache möge?"

Sämu

Ehefragen

Im Stadtanzeiger vom 19. Dezember stund folgendes Inserat zu lesen:

Als kathol. Arbeiter wünsche ich zwecks **gegenseitiger Heiligung**

HEIRAT

mit einfacher Tochter oder Witwe. Gr. Statur erw. Gef. Bildoffert. an XYZ.

Ein interessanter religionspsychologischer Beitrag. Und was sagen wohl die Pfarrherren im Zoelibat dazu —? Gedi

Aus der Unterweisung

Der Herr Pfarrer hatte vernommen, dass einer seiner 15jährigen Unterweisungsbuben, der als Verdingkind bei einem armen Bergbäuerlein untergebracht war, dort bei der magern Kost oft auf nicht ganz einwandfreie Weise zur Selbstversorgung überging, indem er von Zeit zu Zeit aus dem Chemi eine kleine Rauchwurst stibitzte. Doch wurde er einmal beim Wurstfang erwischt. Zudem verklagte ihn der Pflegevater beim Pfarrer. Der geistliche Herr wollte besonders pädagogisch vorgehen. Daher schenkte er dem armen Buben eine grosse Wurst und ein Stück Käse mit Brot, ehe er ihm ins Herz zu reden anfing:

„Aber denk doch, mein lieber Heinz, der liebe Gott, der alles weiss und alles sieht, hat keine Freude an einem grossen Buben, der Würste stiehlt..."

Mit gesenktem Blick knurrte Heinz: „Das sieht Er nicht."

Aber der Seelsorger liess nicht nach: „Doch, doch, Heinz, der liebe Gott kommt in alle Häuser und sieht alle bösen Taten!"

Heinz knurrte nochmals: „Aer chunt nid achi!"

„Weshalb denn nicht?"

„Will är nimm uechi chönnt!" Tury

Innere Strategie

Zeichnung von Emil Leutenegger

„My Fäldweibel isch de öppe nid my Schatz, das isch my Mal"

Ein Gschamiger

Man marschiert und marschiert, und noch immer kein Halt. Ein Tätler sollte austreten, getraut sich aber nicht, denn dazu sind die Stundenhalte da. Das merkt sein Nebenmann: „Stand doch eifach a Strassenrand!" — „Chasch dänke, wo wit und breit kei Baum stoht!" Max

Jä so!

Der Hauptmann tritt ins Kompagniebureau und die Bureau-Ordonnanz zieht an einem mächtigen Glimmstengel. Der Hauptmann: „Das goht net, Korporal Hefti, dass Sie bi der Arbeit rauchet!" — Der Korporal: „Herr Hauptme, i schaffe jo gar nüt." Heiri

Die Kluft

Bürolist Hunkeler ist zum Hilfsdienst eingerückt, mit einem fabelhaften neuen Sportanzug. Sein Nebenmann frägt verwundert: „Um den schönen Anzug ist es aber fast schade, der hat doch sicher über hundert Franken gekostet?" — „Was heisst gekostet! Er kostet noch!" Max

Zündhölzer
(auch Abreißhölzchen für Geschenk- und Reklamezwecke)
Kunstfeuerwerk
und Kerzen aller Art
Schuhcrème „Ideal", Schuhfette, Bodenwichse, fest und flüssig, Bodenöle, Stahlspäne und Stahlwolle, techn. Oele und Fette, etc. liefert in bester Qualität billigst
G. H. Fischer, Schweiz. Zünd- u. Fettwarenfabrik, **Fehraltorf** (Zch.)
Gegründet 1860 Verlangen Sie Preisliste.

Bitte inserieren Sie im „Bärenspiegel"

Echtes Bullrich-Magensalz
gegen Folgen schlechter Verdauung und Sodbrennen in Packungen Fr. 1.–, 2.–, 3.50; Tabletten 50 Cts. und Fr. 3.–. In den Apotheken.

RADIUM
Verjüngungs-Crème - Sommersprossen-Crème
Büsten-Crème, grosse Dose je Fr. 5.–
Radium-Institut, Luzern 2
Erhältlich bei Coiffeurgeschäften oder direkt von Radium in Luzern

Klatsch!

Von den vielen Eigenschaften,
die an alten Frauen haften,
gibt's von denen, die man kennt,
eine, die man Klatschen nennt!
Wozu weiss man Neuigkeiten?
Dazu, um sie zu verbreiten,
denkt Frau Schnörrli hocherfreut,
und sie nimmt sich gerne Zeit,
hie und da was auszulauschen,
das geeignet ist zum Plauschen
mit Babette Stubenhock,
Plapperstrasse III. Stock. —
Auf dem Wege zur Besagten,
Sprachgewandten, Hochbetagten,
trifft sie (könnt' es anders sein?)
eifrig schwatzend im Verein
mit Frau Flüster und Frau Raune,
Jungfer Anna, die, man staune,
eben vom Gericht berichtet,
das sich immer mehr verdichtet,
dass, sie sagt das sehr diskret,
Kunz auf Freiersfüssen geht!
„Gestern", klatscht Frau Schnörrli offen,
„war der dicke Benz besoffen,
Meiers Tochter geht nach China,
Doktors Köchin, diese Mina,
hat ein teures Stück zerschlagen,
und wie steht's mit Ihrem Magen?"
wendet sie sich an Frau Flüster.
„Immer ärger", sagt die düster,
doch erhellt sich ihr Gesicht,
als man von der Schulzin spricht,
welche, eben kommt sie an,
Wichtiges berichten kann,
und der Basen Klatschgebelle
schaltet um auf and're Welle!

Lulu

Auch ein „Casus belli"

Zeichnung von Paolo

„Häb dy Ranze nid däwä über d'Gränzen use, süsch gits no diplomatischi Verwicklige . . ."

Hilfe tut not

Erstes Samstagsbad einer Rekrutenschule. Der Tenuebefehl für den Marsch vom zweiten Stock zu den Douchenräumen hinunter lautet: Badschürze, Kaput, Marschschuhe, ein Paar saubere Socken in die linke, Waschzeug in die rechte Hand. Füsilier B., der sich in wenigen Tagen bereits die unbestrittene Stellung eines Kompagnie-Unikums gesichert hat, weiss unter den vielen gefassten Effekten noch nicht so recht Bescheid. Wie die jungen Soldaten im Keller unten ihre Kapute abziehen, entdecken sie, dass B. sich mit Hilfe einer Verlängerungsschnur die dunkelblaue Ordonnanzkrawatte um den Leib gebunden hat. *

Guete!

Im „Bären" erwarten sie den Besuch eines Rösslispiels. Plötzlich fällt der Wirtin ein, dass der Herr Oberst als Beilage zum Mittagessen gerne ein schönes Stück Mark geniesst. Leider ist weit und breit keines vorhanden. In ihrer Not wendet sich die Frau an den Küchenchef, dessen Gulaschkanone hinter dem Wirtshaus unterm Vordach steht. Er besinnt sich ein Weilchen; dann kommt der rettende Einfall: „Warte Si, geschter hemmer jo in euser Kompanie d'Gwehrfettbüchsli früsch abgfüllt; für einisch goht das scho für March!"

Godi

Sicher ist sicher

Hauptmann zur Bureau-Ordonnanz: „Müend Sie de immer frage? Könne Sie au gar nüt sälbständig erledige?" — Die Ordonnanz: „Herr Haupme, bevor ich en Blödsinn mache, frag ich Sie lieber zerscht."

Max

Väter

Vor mir gehen drei Knaben; sie führen folgendes Gespräch: „Was isch dy Vatter im Dienscht?" — „Haupme." — „So, myne isch Major; und dyne, Seppi?" — „Myne het nid der Zyt, er mues schaffe!"

Godi

Die Finanzfrage

Hoch oben im Gebirge sind sie. Da auch in luftiger Höhe im Grenzschutz die menschlichen Bedürfnisse die nämlichen sind wie zu Hause, muss einer ein Latrinenloch graben. Er schafft wacker und schwitzt dabei. Zufälligerweise gehen drei Offiziere miteinander vorbei, sie bleiben stehen und schauen dem Latrinengräber zu. Nach einer Weile schüttelt er, ohne ein Wort zu sagen, den Kopf. Frägt einer der Offiziere: „Was bedütet das Chopfschüttle?" — „I ha nume überleit, worum öppe drissig Franke zueluege, wie zwöi Fränkli schaffed."

Fridu

Zur Notiz! Bei Einsendungen bitte Absender und Adresse auf der Rückseite der Manuskripte deutlich angeben. Nur einseitig beschreiben und Rückporto beilegen! Für unverlangte Arbeiten wird keinerlei Verantwortung übernommen. *REDAKTION.*

Illusion gegen Seekrankheit

Die Spiegel des neuen englischen Passagierdampfers „Mauretania" sind sämtliche aus einem besonderen Glas angefertigt, das die Farbe des hereinschauenden Gesichtes ungemein vorteilhaft verändert und ihm ein blühendes Aussehen verleiht. Diese Spiegel werden von Psychologen als sozusagen unfehlbares Mittel gegen die Seekrankheit bezeichnet, da sie jedermann die Illusion glänzender Gesundheit geben. Es wird behauptet, dass niemand sich entschliessen könne, seekrank zu werden, der sähe, dass er wie das Leben anzuschauen sei.

*

Dieses Beispiel dürfte zweifellos bald Schule machen! Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, ist bereits geplant, bei den diversen Kriegsministerien bombensplittersichere Friedensspiegel einzubauen. Wer sich darin erblickt, und wäre es Mars selber, der sieht nur einen gar lieblichen Engel mit Palmwedel...

Panzerschiffe sollen, wie verlautet, ringsherum gleichfalls mit diesem Wunderglas eingeplattet werden. Denn jede Mine, die an ein solches Schiff herangondelt, wird im Spiegelbild zur farbenprächtigen, harmlosen Meeresqualle...

Und das grosse Geheimnis von der Westfront wird jetzt mit einem Schlag gelöst: Siegfried- und Maginotlinie haben über Stahl und Beton eben einen Spiegelüberzug erhalten, aus welchem jedem Soldaten in grossen Lettern entgegenblinkt: „Attention, Ruhe, Silence, Sanatorium"...

Fr. K.

Es rentiert nicht

Der Herr Oberleutnant behandelt die verschiedenen Formen des Grusses und kommt dabei auch auf das Verhalten in Wirtshäusern zu sprechen: Also, wenn Ihr in einem Restaurant sitzt und ein Offizier tritt ins Lokal, steht Ihr auf und nehmt Achtungstellung an. Ist dann einer allenfalls grad mitten im Essen und hat den Mund zum Bersten voll, dann mag es gescheiter sein, er bleibe sitzen und esse anständig weiter. Diese ausnahmsweise zugestandene Erleichterung leuchtet allerdings dem Füsilier St. nicht recht ein. Er meint: „'s rentiert halt doch nid, wäg jedem Lüfzger e Wurscht z'bschtelle!" Mina

Was uns not tut

Im Bund vom 26. Dezember 1939 erschien folgendes Inserat:

> Jedes aus dem Verkehr gezogene Motorfahrzeug bedeutet:
> für seinen Halter einen Verzicht...
> für die Volkswirtschaft einen Schaden...
> für die Armee einen Verlust...
>
> Darum...
> hat jeder pflichtbewusste Autofahrer seine Polizeinummer einzulösen!
>
> **Aktions-Komitee für „das fahrende Auto".**

Wir befehlen weiter:

Der liebe Gott hat jedem Auto-Besitzer soviel Geld herunter zu schmeissen, dass er sofort die niedrigen Automobilsteuern, das ständig im Preise sinkende Benzin, das billige Oel und die Bagatell-Ausgaben für Garage und Reparaturen bezahlen kann.

Ferner hat der liebe Gott dafür zu sorgen, dass jeder Arbeitslose sofort eine gut bezahlte Stelle erhält,

jeder Bürger mindestens vier Wochen in die Ferien kann, zur Ankurbelung unserer Hotelindustrie,

jeder eingerückte Wehrmann durch Glücksengel soviel Mammon erhält, dass er seinen zivilen Pflichten ohne weiteres nachkommen kann,

und endlich dafür sorgt, dass auf Erden nichts als eitel Wonne und Freude herrscht.

Aktions-Komitee für „paradiesische Zustände". Walo

Café Rudolf
RESTAURANT FRITZ EGLI
empfiehlt sich bestens
Autoanlegeplatz

Das Hotel Bristol
ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu angemessenen Preisen vortrefflich wohnt. Grosse Auswahl in Spezialgerichten. Konferenz- und Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

Lugano Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Bürgerl. Haus. Zimmer von Fr. 3.– und Pension von Fr. 8.– an. Gleiches Haus Hotel Modern. Telefon 2.18.30

GRAND CAFÉ RESTAURANT
Du Théâtre
Das feine Speise-Restaurant der Bundesstadt
Franz. Restaurant „Au Premier"

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reelle Weine · Apéritifs · Liköre
Café Express · Warteck hell und dunkel
Inh. Jaime Romagosa

GRILL-ROOM
RESTAURANT
SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Telephon 2.24.86)
Hervorragende Küche
Spezialitäten franz. und italienischer Kochkunst
L. STUMPF-LINDER

Gut bedient werden Sie im freundl.
Cigarrengeschäft
Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2 Bern

DAMEN
monatl. Verspätungen
Diskretion
Amrein Chem. Laboratorium, **Heiden,** Tel. 204

Restaurant Börse, Bern
Vorzüglich gepflegte Küche – Grosse Auswahl in Spezial-Plättli – Ausschank von la Gassnerbier

Einmal etwas anderes!
Mittwoch abend, **24.** Januar 1940
Holländisches Fest im KURSAAL BERN

CAFÉ DELLA CASA BERN
Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-Bier. – Feine offene und Flaschenweine. – Gute Küche. – Grosser u. kleiner Saal für Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr 3.–
Prima Weine · Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit · Vereinslokalitäten

BRIEFKASTEN DER REDAKTION

Gattin in K. — Sie haben keinen Grund, darüber unglücklich zu sein, weil Sie immer mehr merken, dass Ihr Mann Sie bloss Ihres Geldes wegen genommen hat. Dann ist er ja gar nicht so dumm, wie er möglicherweise ausschaut . . .

Verliebter in P. — Es ist durchaus möglich, dass der Vater Ihrer unbekannten Angebeteten Maler ist, wenn sie Ihnen sagte, zwischen rot und grün liege gelb. Es kann aber auch sein, junger Mann, dass der Hausherr Verkehrspolizist ist, und dann — Vorsicht beim weiteren Experimentieren in Sachen Spektralanalyse . . .

Gatte in F. — Ach nein, Ihre hoch verehrte Frau Gemahlin hat wiederum einen bis heute noch unabgeklärten dunkeln Punkt in Ihrer Vergangenheit als tüchtiger Junggeselle entdeckt und Ihnen deshalb Vorwürfe gemacht? Dann sagen Sie ihr doch, Sie hätten eben nach dem Grundsatz gehandelt: „Prüfet alles und behaltet das Beste!"

Rekrut in X. — In der Tat: Sie haben neulich in der Suppe Sand gefunden und auf Ihre Klage hin sagte Ihnen der Chuchitiger, Sie seien im Militär, nicht um über die Suppe zu klagen, sondern um dem Vaterland zu dienen? Dann hätten Sie ihm eben antworten sollen: „Gewiss, aber nicht, um es aufzuessen."

Junger Werther in F. — Um Gotteswillen, sagen Sie bloss Ihrer Flamme nicht, Ihre Liebe sei wiee in Ring, d. h. ohne Ende! Sonst bekommen Sie eventuell zur Antwort: „Meine auch, d. h. ohne Anfang . . ."

Schülerin in V. — Freilich heisst von Hase die Mehrzahl Hasen. Aber von Kind denn doch nicht Zwillinge, Drillinge, Vierlinge etc.

Neugieriger in T. — Aber freilich kann man Berufe wechseln. Sehen Sie, ich hatte mal einen Freund, der hatte erst einen Flohzirkus. Dann aber ward er kurzsichtig und infolgedessen Elefantenbändiger.

An den Kritiker in L. — Zu schade, dass Ihnen, sehr geehrter Herr, meine Artikel im „Bärenspiegel" so wenig gefallen. Am Ende sind Sie mit meinem Aufsatzlehrer sel. verwandt? Der sagte nämlich regelmässig, wenn er die korrigierten Hefte verteilte: Auf Grund des Resultatas möchte ich die Klasse in fünf Gruppan einteilan. Erstans diejenigan, die mit Glanz bestandan haban, zweitans diejenigan, deran Arbeit genügand ist, drittans die, die mangalhaft geschrieban haban, viertans diejenigan, dic völlig unmöglich sind, und dann fünftans — Blasius Schuhmachar!!"

Stadtmensch in New York. — Sie täuschen sich: was Sie unlängst bei Ihrem ersten Besuch auf dem Lande in einem Stall gesehen haben, das war nicht Kaugummi im Maul der betreffenden Kuh.

Gwundriger in A. — Brünette Frauen hätten mehr Temperament als Blondinen? Aber nein, da täuschen Sie sich. Sehen Sie, meine Frau zum Beispiel war der Reihe nach tiefschwarz, platinblond, kupferrot und bräunlich, aber ihr Temperament blieb sich immer gleich. Wir mussten jede Woche ein paar neue Teller und Töpfe einkaufen.

Kammerzofe in U. — Wenn Ihnen Ihre Gnädige sagte, es gebe bloss e i n e n Schiller, als Sie dessen Büste eben abstaubten, so will das doch nicht heissen, dass Ihre Herrschaft allein im Besitze dieses Gipskopfes sei.

Braut in K. — Soso, Ihr Herr Bräutigam ist etwas allzu leicht entflammbar? Dann sagen Sie ihm bloss, falls er wieder mal mit einer andern blinzelt: „Julius, wenn du dich weiterhin nach andern Mädels umsehen willst, dann musst du dich bald nach einem andern Mädel umsehn!"

Tochter in S. — Gewiss hat Herr Meier ernsthafte Absichten auf Sie, mein Fräulein, wenn er Sie unlängst gefragt hat, ob Sie eine Hypothek auf Ihrem Hause hätten.

Kusine in C. — Nein, mein Grossvater hat nichts mehr von seinem Freund Peter gehört. — Er ist nämlich seit zwei Jahren taub.

Philosoph in T. — Gewiss stimmt es, wenn Sie mir schreiben, das Beste des Lebens sei, sich entweder in ein Problem oder in eine schöne Frau zu verlieben. Aber Sie können es auch einfacher haben: tun Sie das letztere, dann haben Sie — beides!

Tanzgirl in W. — Nein, Sie irren, liebes Kind. Wenn Ihnen Ihr Kavalier beim letzten Schwoof auch gesagt hat, gestern hätte er ein Atom zertrümmert, so ist er trotzdem noch lange nicht ein gewalttätiger Mensch.

Gatte in F. — Sososo, Ihre Frau sagte Ihnen neulich, als Sie mit einem neuen Hut heimkamen, Sie zeigten wirklich ausserordentlich wenig Geschmack, wenn Sie zu wählen hätten? Weshalb denn gaben Sie ihr nicht zur Antwort: „Bedenke, was du sagst, Pauline, ich habe ja auch dich gewählt?"

Gute Frau in B. — Ausgeschlossen, meine Liebe, dass Sie mit Ihrem kleinen Kurtchen zu einem Ohrenarzt gehen müssen, wenn der Bengel beim Spielzeug das Fell der Trommel kaputt geschlagen hat.

Mutter in K. — Freilich hat Ihr Junge gut getan, als ein ungezogener Junge ihn mit Steinen bewarf, Ihnen dies nicht zu sagen, wie Sie von ihm nachher verlangt haben, sondern seinerseits kräftig mit gleichen Geschossen zurückzuschmeissen. Sie träfen ja auf fünf Meter nicht mal einen Wolkenkratzer, meine Liebe.

Pianistin in H. — Begreiflich, dass wenn Sie vier Stunden lang ununterbrochen Czerny-Etuden geklopft haben, nicht bloss Ihr Klavier, sondern auch die gesamte Nachbarschaft verstimmt ist.

BESTELLSCHEIN

Unterzeichnete..... bestell..... bei der Administration des „Bärenspiegel", Laupenstrasse 7a, Bern — gegen Nachnahme — gegen Einzahlung auf Postcheckkonto III 466

1 Abonnement „Bärenspiegel"
für 1 Jahr zu Fr. 5.—

Ort und Datum: .....

Genaue Adresse: .....

.....

Wiener Café Bern

Schachspieler treffen sich mit Vorliebe im Lokal des Berner Schachklub, im behaglichen Wiener Café.

Das aparte Lokal
für jedermann
Java TEA-ROOM
Aarbergergasse 11

Pfeifentabak

Töchterpensionat
„Des Alpes"
Vevey-La Tour
Die richtige Adresse für die Erziehung Ihrer Tochter. Alle Fächer. Erstklass. Referenzen. Prospekte.

Zu verkaufen
Boxer-Hunde
4 bis 20 Monate alt, erstklassige Tiere, prima Wächter.
F. Abplanalp, Klus. Telephon 87275.

Sicherheit - Schutz
+ GUMMI +
6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar, lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 657, Bern. — Alle andern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

Hygienische Bedarfsartikel „Liquid Latex"
hervorragend in Qualität und Lagerfähigkeit (5 J. Garantie). 12 St. Fr. 3.—, 24 St. Fr. 5.—. Marken oder Nachnahme.
Transitfach 324, Bern.

+ Sanitäts- +
u.
Gummiwaren
F. KAUFMANN, ZÜRICH
Kasernenstr. 11 Preisliste diskret

WORINGER
11/2

Helfen! Helfen!
Ja - heute rascher und besser denn je!

Jetzt haben wir nämlich nicht nur in bisheriger Weise gemeinnützig zu wirken, sondern auch unseren Wehrmännern einen möglichst sorgenfreien Dienst zu sichern. Manch ein Minderbemittelter hat alte Eltern, hat Frau und Kinder daheim. Seva 11 will helfen! Helfen, durch eine rasche Durchführung, durch eine baldige Ziehung! Gemeinschaftssinn schafft es auch hier allein. Um ihn zu fördern, ihn zu belohnen, stiftet Seva 11

25 Treffer à Fr. 1000.— EXTRA!

Was braucht es also mehr, um jeden einzelnen zu bewegen, heute schon und nicht erst kurz vor der Ziehung seine Lose zu kaufen? Ausser den 25 Extra-Treffern winken wieder 20986 im Gesamtwert von Fr. 500000.-.

Die 10-Los-Serie ist jetzt interessanter denn je, weil diesmal die 60 ordentlichen Treffer à Fr. 1000.- in 20 Zügen ausgelost werden, weshalb eine geschlossene Serie auf einen Schlag dreimal Fr. 1000.- gewinnen kann.

Lospreis Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. für Porto auf Postcheck III 10026. Adr.: Seva-Lotterie, Genfergasse 15, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch in bernischen Banken sowie Privatbahnstationen erhältlich.

TREFFERPLAN

1 à Fr.	70000.-
1 à Fr.	20000.-
3 à Fr.	10000.-
6 à Fr.	5000.-
15 à Fr.	2000.-
60 à Fr.	1000.-
100 à Fr.	500.-
400 à Fr.	100.-
400 à Fr.	50.-
10000 à Fr.	10.-
10000 à Fr.	5.-

SEVA 11 mit 25 Treffern à Fr. 1000.- EXTRA!

Erscheint jeden Monat. — Druck und Abonnementsannahme: Verbandsdruckerei A.-G. Bern — Für die Redaktionskommission: Blasius Schuhmacher, Postfach 616, Bern. Für unverlangt eingehende Manuskripte und Zeichnungen wird keine Verantwortung übernommen. Rückporto beilegen. — Inseratenannahme: VDB-Annoncen, Bern. Laupenstrasse 7a. Telephon Nr. 2.48.45. Postcheckkonto III 466. Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.-, halbjährlich: Fr. 2.50 Ausland Fr. 8.- per Jahr. Insertionspreise: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonp.-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Rud. Heisig.

Bärenspiegel

Bern, Januar 1940 18. Jahrgang. Nr. 1

„Dem Lande geben, nicht von ihm fordern!“
(Bundespräsident Pilet-Golaz)

Zeichnung von H. Nyffenegger

„Was het er gseit — — g ä h ??“

474.Staatsarchiv des Kanton Bern
Bern I
A.Z.